

V FOTOGRAFIE UND FILM

Ute Bechdorf, Mo Beyerle (Hg.): Frauen und Film. Heft 52: Dokumentarfilm, USA

Frankfurt/M.: Stroemfeld / Roter Stern 1992, 110 S., DM 20,-

Nachdem die Zeitschrift *Frauen und Film* bereits 1976 dem Dokumentarfilm ein Schwerpunktheft gewidmet hatte, verfolgen die Herausgeberinnen mit dem nun erschienenen Themenheft zu US-amerikanischen Filmen von 1970 bis 1986 die Absicht, "die Diskussion über den feministischen Dokumentarfilm neu anzuregen" (S.3). Die Autorinnen exemplifizieren in sieben Beiträgen theoretisch-historische wie auch ästhetische Positionen der feministischen Filmtheorie und -praxis in den USA, von den frühen "consciousness-raising"-Filmen über den Porträtfilm, Filme über Frauengeschichte und aktuelle "women's issues" bis zu ästhetisch komplexen, experimentellen Dokumentarfilmen der achtziger Jahre. Die im Vorwort aufgerufene, von Ute Bechdorf in ihrem Aufsatz rekapitulierte Typologie, die auch für die Filmauswahl bestimmend war, orientiert sich an einem der wenigen grundlegenden filmwissenschaftlichen Aufarbeitungen zum Thema von Patricia Erens, deren 1981 erschienener Aufsatz in deutscher Übersetzung dem Heft beigegeben ist. Abgerundet wird die Aufsatzsammlung (einschließlich Filmographie und Auswahlbibliographie) von einem Beitrag Eva Hohenbergers zu Helga Reidemeister. Hierdurch wird die Dokumentarfilmpraxis amerikanischer Feministinnen mit der deutschen Produktion, aber auch der Kreimeier-Wildenhahn-Debatte von 1979 in Beziehung gesetzt.

Das Wechselspiel von Filmkritik und Filmpraxis erweist sich als sehr erhellend: Dem dekonstruierenden Prozeß von Filmen wie *Daughter Rite* (1978) und *Daughters of Chaos* (1980), welche "die Frage der gesellschaftlichen Konstruktion von Weiblichkeit in den unmittelbaren Kontext einer filmischen Konstruktion von Wirklichkeit" (S.4) stellen (Eva-Maria Warth und Noll Brinckmann), steht der dekonstruierende Blick feministischer Filmkritikerinnen auf die Filme gegenüber, der beispielsweise an dem deutschen Video *Hätte ich mein Herz sprechen lassen* (1990) die respektvoll-unkritische Haltung der Filmemacherinnen ihrem 'Gegenstand' gegenüber nachweist: Hohenbergers Analyse legt die Machtverhältnisse offen, welche - gegen den Strich gelesen - in *Hätte ich mein Herz* sichtbar werden und bereits Reidemeisters Film *Von wegen Schicksal* (1979) zugrundelagen (s.S.86). Noll Brinckmann rekonstruiert ihrerseits die neuenglische, puritanische Ideologie von *Daughters of Chaos*, ohne den Film dabei auf eine einsinnige 'Lesart' festzulegen (s.S.71-77).

Filme wie *The Chicago Maternity Center Story* (1973-1977) erweisen sich vom heutigen Standpunkt aus in erster Linie im Rahmen einer (film-)histo-

rischen Betrachtung als interessant, da sie sich durch die exzessive Verwendung einer weiblichen Off-Stimme im Kommentar all zu autoritär "auf den 'politisch korrekten' Standpunkt" (S.34) berufen (Gabriele Kreutzner) und so letztlich ZuschauerInnen ähnlich positionieren wie die vom Feminismus kritisierten 'männlichen' und kommerziellen realistischen Filme. Dagegen kann Maureen Davine in ihrem Beitrag zu *When This You See, Remember Me: Gertrude Stein* diesem bereits 1970 entstandenen Porträtfilm einen ungeschmälerten ästhetischen Reiz abgewinnen, der durch das Zusammenwirken dreier unterschiedlicher narrativer Ebenen entsteht (S.55f.). Überhaupt erweisen sich feministische Kompilationsfilme wie *The International Sweethearts of Rhythm* (1986) und *The Women of Summer* (1986) als besonders 'unterhaltend', wenn sie "eine lustvoll-konspirative Haltung zwischen Filmemacherinnen und RezipientInnen [fördern; M.H.], die der Freude der ZuschauerInnen entspringt, das lediglich Angedeutete durch eigenes aktives Kombinieren assoziativ nachzuvollziehen" (Mo Beyerle, S.9).

Die *Frauen und Film*-Publikation ist im Zusammenhang des im deutschsprachigen Raum einzigartigen Forschungsprojekts zum amerikanischen Dokumentarfilm zu sehen, welches mit Unterstützung der "Stiftung Volkswagenwerk" in den letzten beiden Jahren nicht allein eine beeindruckende Zahl von Fachveröffentlichungen vorgelegt hat, sondern darüber hinaus die didaktische Verfügbarkeit der untersuchten Filme auf vorbildliche Weise gewährleistet hat: Die Filmographie am Ende des Heftes verzeichnet 14 feministische US-amerikanische Dokumentarfilme, die für Lehr- und wissenschaftliche Zwecke beim Institut für den Wissenschaftlichen Film IWF (Nonnensteig 72, 3400 Göttingen) ausgeliehen werden können. Zu den insgesamt 115 Dokumentarfilmen verschiedener Epochen- und Themenschwerpunkte, die im Rahmen des anglistischen Forschungsprojekts dort angeschafft wurden, liegt ebenfalls ein Katalog mit Kurzbeschreibungen vor. Eine Gesamtbibliographie kann schließlich über das Kennedy-Institut (Lansstraße 7-9, 1000 Berlin 33) angefordert werden. Welche romanistische oder germanistische Forschergruppe begreift das, was hier geleistet wurde, als Herausforderung und setzt den Impuls einer theoretisch wie historisch fundierten Dokumentarfilmanalyse in ihrem Fachbereich fort?

Manfred Hattendorf (Karlsruhe)